

Auszug aus dem Beschlussprotokoll 47. Ratssitzung vom 8. Mai 2019

1187. 2019/165 Büro, Erneuerungswahl des Ratspräsidiums für das Amtsjahr 2019/2020

Zum Abschluss seines Präsidialjahres hält der Ratspräsident Martin Bürki (FDP) folgende Ansprache:

Geschätzte Gemeinderätinnen und Gemeinderäte
Sehr geehrte Frau Stadtpräsidentin, liebe Corinne
Sehr geehrter Herr Landratspräsident von Uri, lieber Peter
Sehr geehrte Mitglieder des Stadtrats
Liebe Familie, Freunde und liebe Gäste

Ich möchte die Gelegenheit nutzen, um auf das letzte Jahr als Gemeinderatspräsident zurück zu blicken. Es war ein sehr schönes Jahr und ich konnte sehr viele spannende Dinge erleben. Ich glaube, es ist kein Geheimnis, wenn ich sage, dass ich das sehr gerne noch jederzeit länger gemacht hätte. Drei dieser Highlights waren:

- 125 Jahre Gemeinderat mit einer Schülerdebatte, die nun jedes Jahr wiederholt wird.
- Mittagessen mit dem Dalai-Lama.
- Ehrengast der Stadtzunft am Sechseläuten.

Ich war an sechs von sieben Abenden pro Woche unterwegs und besuchte Veranstaltungen, GVs, Jahrestreffen, Jubiläen, Feste, Auszeichnungen und vieles mehr. Überall durfte ich viele spannende Leute kennen lernen und hatte viele tolle Diskussionen.

Es kommt jetzt aber die Zeit zu beurteilen, ob ich meine Ziele, die ich mir für dieses Jahr gesetzt hatte, auch erreicht habe.

Eines der Ziele war, zu erreichen, dass es ruhiger ist im Saal. Dazu habe ich die neue 20-Sekunden-Regel eingeführt. Es hat nicht immer gewirkt, aber ich denke, die Spitze konnte doch gebrochen werden und es war meist ruhiger als in den vorherigen Jahren.

Ein sehr wichtiger Punkt war für mich das Programm «Gemeinderäte hinter die Kulissen». Das Ziel war es, durch einen Seitenwechsel mal eine neue Perspektive zu erhalten und dann bessere Entscheide zu ermöglichen. Es begann damit, dass 10 Gemeinde- und Kantonsräte an der Street Parade auf einem Mobile mitfahren. Weitere Stationen waren dann eine Nacht mit einer Polizeipatrouille und der SIP, eine Nachtschicht im Triemli; von der Notaufnahme in den Operationssaal, selber Tram und Bus fahren oder eine Kanalreinigung.

Wie im Büro besprochen und mit Heinz und Helen abgeklärt, will ich dieses Programm weiter am Leben erhalten. Einige konkrete Punkte kann ich bereits ankünden:

Auch in diesem Jahr soll es einigen Gemeinderäten und Kantonsräten möglich sein, an der Street Parade auf einem Mobile mitzufahren. In diesem Jahr sind auch zwei Plätze für die Stadträte reserviert. Ich hoffe, dass ich in diesem Jahr vielleicht auch die Stadtpräsidentin zu einem Seitenwechsel ermutigen kann.

Bereits in Planung ist auch eine weitere Möglichkeit selber Tram und Bus zu fahren. Hier konnten wir bisher noch zu wenig Plätze anbieten. Auch für die Nachtschicht im Spital, von der Notaufnahme in den Operationssaal sind weitere Termine in der Planung.

Etwas Neues, das noch hinzukommen sollte, ist eine Nachtschicht mit Schutz & Rettung, entweder mit der Feuerwehr oder der Ambulanz.

Eines meiner Ziele war auch zu erreichen, dass die Presse mehr über den Gemeinderat berichtet. Die Aufgaben der Journalisten haben sich in den letzten Jahren verändert. Es muss alles schneller und effizienter gehen. Früher waren die Journalisten oft Gast in den Fraktionssitzungen und waren so bestens informiert. Heute haben sie die Zeit dazu nicht mehr. Hier war es wichtig, auf die Presse zuzugehen und besser zu verstehen, wie sie arbeitet und was sie braucht. Für mich war die Erkenntnis wichtig, dass nicht nur die Fakten wichtig sind, sondern, dass man eine Story erzählen muss.

Ein gutes Beispiel dafür, wie wir als Rat davon profitieren können, sind Themendebatten. Was in den letzten Jahren etwas in Vergessenheit geriet, konnte ich wieder neu beleben. Die Themendebatte über die Altersstrategie hat dies gut gezeigt: Tolle Berichterstattung in allen Medien und volle Zuschauer-Ränge. Das brauchen wir noch mehr.

Mir ist in den letzten Jahren aufgefallen, dass es recht oft zu verbalen Entgleisungen kam. Eine lebhaftere Diskussion sollte möglich sein, aber es ist auch klar zu erkennen, dass spontane Zeitwortmeldungen zu der Qualität der Debatte nichts beitragen und die verbalen Entgleisungen meist in einem solchen Rahmen geschehen sind.

Ich habe versucht, dem entgegenzuwirken, indem ich die Redeliste oft recht schnell geschlossen habe. Ich habe dabei aber versucht, einen guten Mittelweg zu finden.

Ich wurde oft gefragt, ob es mit den neuen Mehrheitsverhältnissen nicht ein langweiliges Jahr als Parlamentspräsident werden würde. Ich habe dies auf jeden Fall nicht so erlebt.

Einen besonderen Dank möchte ich auch noch an meine eigene Fraktion richten, die mir doch in der letzten regulären Sitzung noch einen Stichentscheid ermöglicht hat. Wenn auch durch einen Fehler, der mit einem Rückkommensantrag nach fünf Minuten korrigiert wurde.

Obwohl ich ja meist ins Mikrofon gesprochen habe, sehe ich das Jahr aber als grosse Teamleistung. Ohne die super Unterstützung von den Parlamentsdiensten und meinen beiden Vizes wäre dies nicht möglich gewesen. Darum möchte ich mich an der Stelle ganz herzlich bei Ihnen bedanken.

Zuerst bei den Parlamentsdiensten und insbesondere bei Andreas Ammann: Ohne seine tolle Unterstützung und Vorbereitung wäre es mir nicht möglich gewesen, den Rat zu leiten. Bei Dir Andreas habe ich insbesondere auch geschätzt, dass Du ein sehr guter Sparringspartner warst und dir geduldig meine neuen Ideen angehört hast, um sie dann kritisch zu hinterfragen. So war sichergestellt, dass nur die Besten auch tatsächlich verwirklicht wurden. So gab es zum Beispiel keine Reise des Gemeinderates nach Kunming, um die Städtepartnerschaft wieder zu beleben oder am Jassturnier wurden die Deutschen Karten nicht mit Französischen getauscht.

Ich weiss, dass Du und das ganze Team sehr gerne Schokolade habt. Darum habe ich als Dank eine Schachtel Merci für Euch mitgebracht.

Nach dem ganzen Lob erscheint das jetzt vielleicht etwas mickrig. Was man aber an der Schachtel nicht ansieht ist, dass sie magisch ist. Über ein Jahr hinweg wird sie sich nämlich automatisch wieder auffüllen, wenn sie leer ist.

Es wird vielen nicht entgangen sein, dass wir es hier auf dem Bock oft sehr lustig hatten und zum Teil in intensive Diskussionen vertieft waren. Es war für mich sehr hilfreich, zwei Personen zur Seite zu haben, die sowohl die rechte wie linke Ratsseite repräsentiert haben. So konnte ich wesentlich besser abschätzen, wann es richtig war, die Redeliste zu schliessen oder bei speziellen Voten zu intervenieren.

Als nächstes will ich der zweiten Vizepräsidentin, Dir Helen ganz herzlich für Dein Engagement danken. Ich weiss, es war nicht immer einfach, meine neue 20-Sekunden-Regel umzusetzen. Am Anfang reichte es oft, wenn wir die Köpfe zusammen gestreckt haben und in die gleiche Richtung geschaut haben. Später war aber dann doch Einsatz nötig. Deine Aufgabe war es ja auch, die Vorstösse zu korrigieren und insbesondere die geschlechtergerechte Sprache sicher zu stellen. Auch das sorgte nicht immer für Jubelrufe. Du bist aber immer mit einem Lachen auf dem Gesicht auf die Leute zugegangen und hast sie überzeugt.

Ich weiss, Du hast gerne Euis für Schreiber und Bleistifte. Mir ist aufgefallen, dass Dein Aktuelles etwas klein und ausgefranst ist. Darum habe ich für Dich ein Neues besorgt. Ich denke auch, dass die Aufschrift

«Smile» ideal zu Dir passt.

Einen herzlichen Dank auch an meinen ersten Vizepräsidenten. Heinz, auch mit Dir habe ich die Zeit und die vielen Gespräche hier auf dem Bock genossen. Die Redeliste zu führen sieht einfach aus, hat aber doch viele Tücken.

Wir haben auch schon früh festgestellt, dass sich hier in den Schubladen meist einige Sugus befinden. Je nachdem ob die Sitzungsführung gelungen war oder die Reihenfolge der Redner stimmt, haben wir uns als Belohnung Sugus zugeschoben oder auch wieder weggenommen.

Damit Dir die gute Laune im nächsten Jahr nicht ausgeht, habe ich für Dich eine entsprechende Not-Reserve organisiert.

Damit Ihr alle etwas nachvollziehen könnt mit welchen Problemen wir uns auf dem Bock rumschlagen, möchte ich hier einige – eigentlich geheime – Internas offenlegen.

Um voll konzentriert zu bleiben, ist es ab und zu unabdingbar, etwas Traubenzucker oder ein Sugus zur Stärkung zu sich zu nehmen. Das ist aber nicht ganz einfach: Wenn man es noch im Mund hat, kann man schlecht sprechen. Man muss also eine gute Gelegenheit abwarten. Es beginnt damit, dass man zuerst wissen muss, wie lange man braucht um ein Sugus zu verzehren. Bei mir ist das zum Beispiel 1 Minute und 20 Sekunden. Es gibt verschiedene Redner, die verdankenswerterweise einem mit grosser Sicherheit und genügend Sicherheitsmarge diese Zeit geben. So zum Beispiel Jean-Daniel Strub. Nach seinen fulminanten und gut strukturierten Voten erfolgt der Schlusspunkt meist nach 4:58 Minuten. Oder Balz Bürgisser, wenn er beginnt aufzuzählen, welche Gräser und Blumen denn so auf einer Wiese wachsen. Oder bei Sitzungen die bis 20 Uhr gehen, Bernhard im Oberdorf, wenn er nach 20 Uhr das Wort ergreift.

Es gibt aber noch zwei weitere Merkmale, die mit fast hundertprozentiger Sicherheit auf eine Redezeit von 5 Minuten schliessen lassen. Dies zum Beispiel, wenn der Sprecher oder die Sprecherin mit dem Satz beginnt: «Eigentlich wollte ich nichts sagen».

Aber noch sicherer ist es – und da kann man schon getrost zwei Sugus aufs Mal nehmen – wenn das Votum beginnt mit: «Ich will mich kurzfassen».

Im letzten Jahr ist mir vor allem aufgefallen, dass die Voten generell länger werden und sich oft sehr viele von der gleichen Fraktion zu Wort melden, ohne dass die Argumente sich stark unterscheiden.

In den aktuellen Zahlen der Ratsstatistik ist das aber nicht direkt ersichtlich.

Obwohl die Gesamtsitzungszeit des Rats in meiner Amtsperiode von 149 auf 132 Stunden abnahm, nahm die Anzahl Vorstösse, die behandelt werden konnte, von 137 auf fast 182 zu. Bei 10% weniger Sitzungszeit konnten über 25% mehr Vorstösse behandelt werden.

Klar, da spielten auch Sonderfaktoren mit. So gab es im ersten Halbjahr, wie üblich zu Beginn einer neuen Legislatur, nur wenige Weisungen, die abgeschlossen wurden. Dennoch hoffe ich auch, etwas dazu beigetragen zu haben.

Auch ist klar, dass Effizienz nicht alles ist. Das Wort Parlament kommt vom lateinischen Wort «Diskussion» und dies soll auch möglich sein. Ich schätze es sehr, dass wir hier im Gemeinderat eine lebhaftere Diskussion haben als im Kantonsrat.

Wir haben im letzten Jahr 182 Vorstösse behandelt aber gleichzeitig auch über 201 Vorstösse neu eingereicht. Die Pendenzenliste hat im letzten Jahr weiter zugenommen. Das ist noch nicht weiter dramatisch, aber die ersten Auswirkungen sind bereits zu spüren. Ein Vorstoss, der nicht für Dringlich erklärt wird, bleibt mittlerweile für 1 bis 1.5 Jahre auf der Pendenzenliste, bis er diskutiert wird – Tendenz stark steigend. Ich denke, das Ziel müssten 6 Monate sein. So bleibt das Geschäft aktuell und eine vertiefte Diskussion macht Sinn.

Es würde mich freuen, wenn jeder und jede sich bei jedem Geschäft überlegt, ob man noch neue Argumente beisteuern kann oder ob nicht schon alles gesagt wurde. Und wenn man noch etwas beisteuern kann, ob es dann wirklich nötig ist, die Redezeit von 5 Minuten voll auszuschöpfen. Ich finde die Maxime «Je kürzer, je besser» richtig. Aus dem Beruf kenne ich auch den Satz «Wer einen komplizierten Sachverhalt nicht in 2 Minuten erklären kann, hat ihn nicht richtig verstanden».

Ich möchte meine Rede aber nicht mit Ermahnungen, sondern positiven Worten beenden.

4 / 8

In den ersten zwei Jahren auf dem Bock habe ich die Geschäftsordnung fast auswendig gelernt. Ich bin nicht sicher, ob ich jetzt enttäuscht über Euch sein soll oder dankbar. Denn wirklich getestet habt ihr mein Wissen fast nie.

Ich denke, eine der wichtigsten Eigenschaften, die man mitbringen muss, um den Rat zu leiten, ist die Fähigkeit zu deeskalisieren und nicht zu provozieren. Ich habe daher versucht, auch immer den einen oder anderen Lacher einzustreuen.

Dass dieses Jahr ohne nennenswerte Probleme vorüberging und es eigentlich keine grossen Wortentgleisungen oder Skandale gab, ist nicht mein Verdienst, sondern der von Euch allen.

Ich möchte mich bei Euch Allen bedanken, dass Ihr mir dieses tolle Jahr ermöglicht habt. Es war für mich bisher das tollste Jahr, das ich erlebt habe.

Vor einem Jahr bei meiner Ratsfeier hat das Adhoc Orchester des Gemeinderates mir eine grosse Freude gemacht und ein eigenes Lied komponiert. Dies hat mich fast zu Tränen gerührt. Ich möchte darum das Jahr beenden, wie es angefangen hat und zwar mit dem Refrain von dem Lied «Züri eusi Stadt»:

«Du bisch die Stadt, wo mi-ir all druf schtönd
Du bisch dä Ort, wo alli hä-ärewänd.
A de Limmat gläge, das isch klaar
Züri isch sagehaft und wunderbar!»

Vielen Dank

STP Corine Mauch bedankt sich in einer Ansprache für das Engagement des abtretenden Ratspräsidenten und würdigt dessen Amtsführung.

a) Präsidium

Wahlvorschlag der SVP-Fraktion: Heinz Schatt (SVP)

Wahlprotokoll

Anwesende Ratsmitglieder	117
Eingegangene Wahlzettel	117
Leere Wahlzettel	5
Ungültige Wahlzettel	0
Massgebende Wahlzettel	112
Absolutes Mehr	57

Gewählt ist: Heinz Schatt (SVP) mit 103 Stimmen.

Ferner erhielten Stimmen:

Walter Angst (AL)	4
Monika Bättschmann (Grüne)	2
Einzelne (je 1 Stimme)	3
Massgebende Wahlzettel	112

Ratspräsident Heinz Schatt (SVP) übernimmt den Vorsitz und hält folgende Ansprache:

Sehr geehrter Herr Landratspräsident des Kantons Uri,
Sehr geehrter Herr Vizepräsident des Landrats von Uri
Sehr geehrter Herr Vizepräsident des Kantonsrats
Sehr geehrte Frau Stadtpräsidentin
Sehr geehrte Stadtratsmitglieder
Sehr geehrte Kantonsräte
Sehr geehrte Grossrätin des Kantons Aargau
Sehr geehrte Gemeinderatsmitglieder
Sehr geehrte Frau Stadtschreiberin
Sehr geehrter Herr Direktor der Finanzkontrolle
Sehr geehrter Herr Rechtskonsulent
Sehr geehrte Alt-Gemeinderatspräsidenten
Sehr geehrter Leiter der Parlamentsdienste und Mitarbeitende
Sehr geehrte Vertreter und Vertreterinnen der Medien
Liebe Familie, liebe Freundinnen und Freunde, liebe Gäste

Es ist ein langer Weg, bis man auf diesem Stuhl Platz nehmen kann, um im Auftrag der Kolleginnen und Kollegen aus allen Parteien die Sitzungen des Gemeinderats zu leiten. Vor drei Jahren hat meine Fraktion den Auftrag für eine Nominierung angenommen, sodass ich vor zwei Jahren als 2. Vizepräsident und vor einem Jahr als 1. Vizepräsident gewählt wurde. Heute haben Sie mir nun das Vertrauen für das protokollarisch höchste Amt der Stadt Zürich als Präsident des Gemeinderats ausgesprochen. Ich bedanke mich für diese Wahl bei allen Kolleginnen und Kollegen und versichere Ihnen, dass es mir eine Ehre ist, in Ihrem Auftrag dieses Amt auszuüben. Ich freue mich darauf, für ein Jahr den Rat und die Stadt Zürich repräsentieren zu dürfen.

Mein Dank gehört meiner Fraktion, die als erste mir das Vertrauen ausgesprochen hat, aber auch meinen Vorgängern, Peter Küng und Martin Bürki, mit denen ich zwei Jahre lang auf dem Bock üben durfte und die mir gute Vorbilder für meine Tätigkeit sind.

Nach dem schwungvoll vorgetragenen Bärndeutsch meines Vorgängers Martin Bürki kehrt nun ein etwas behäbigeres Züridütsch auf den Bock zurück. Ich bin nämlich ein waschechter Stadtzürcher, der hier geboren und aufgewachsen ist, alle Schulen besucht und auch das Studium an der ETH absolviert hat. Mein Lebensmittelpunkt war immer die Stadt Zürich, mit einer kleinen Ausnahme am Anfang meiner beruflichen Laufbahn, als es mich 1978 in die Bundesstadt Bern verschlug. Aber schon nach wenigen Monaten wurde es auch den Ingenieurbüros in Zürich klar, dass die damalige grosse Krise wegen des Erdölschocks 1976 überwunden war und wieder Personal rekrutiert wurde. Gerne bin ich noch während der Berner Probezeit nach Zürich zurückgekehrt. Als Bauingenieur habe ich einige Spuren in der Stadt hinterlassen. Ich denke dabei gerne zurück an die Unterführung der Wehntalerstrasse in Zürich-Affoltern unter den SBB-Gleisen und an den Ausbau der Station Hardbrücke der SBB von zwei auf vier Spuren. Als Kostenplaner einer Generalunternehmung war ich unter anderem für das Hotel Hyatt, das Sihlcity-Projekt, den Primetower und das Löwenbräuareal verantwortlich. In den letzten Jahren habe ich auch noch zwei Kirchen mit Wohnüberbauungen in Albisrieden und Affoltern entwickelt und gebaut.

Meine Kinderjahre habe ich in Zürich-Neuaffoltern verbracht, in meiner Studienzeit war ich wohnhaft in Zürich-Höngg und meine erste Familienwohnung bezog ich mit meiner Frau in Schwamendingen. Dort sind wir auch geblieben, wenn wir auch wegen der wachsenden Familie zweimal umziehen mussten. Meine Familie umfasst heute neben meiner Frau und mir auch noch zwei Töchter und einen Sohn, die alle mit ihren Partnerinnen und Partnern dort auf der Tribüne sitzen. Gut sind die vier Enkelinnen und Enkel nicht auch noch mitgekommen, sonst wäre es mit dem Platz auf der Tribüne noch enger geworden.

Mein Bürgerort ist Unteriberg im Kanton Schwyz, was mich als Urschweizer auszeichnet, ohne dass ich persönliche Bindungen an diesen Ort hätte. Trotzdem freut es mich natürlich jedes Jahr, wenn der Gemeinderat zum Parlamentarierkirennen in meinen Bürgerort an den Hoch-Ybrig zieht. Dies geschieht jeweils gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern des Landrats von Uri, die uns schon mehrfach den Meister

gezeigt haben im Skifahren. Eine spezielle Kommission, die paritätische Kommission Landrat Uri/ Gemeinderat Zürich pflegt die Beziehungen zwischen den beiden Räten und es freut mich sehr, dass der Präsident des Landrats von Uri, Peter Tresch und sein Vizepräsident Pascal Blöchlinger uns heute die Ehre geben und mit uns feiern.

Als 6. ältestes Ratsmitglied stehe ich nun einem Rat vor, dessen Medianalter ich um 18 Jahre übertreffe. Ich bin sehr spät in die Politik eingestiegen, nachdem meine Kinder bereits ausgeflogen waren und sich mir wieder einige Zeitfenster geöffnet haben. Meine jungen Kolleginnen und Kollegen bewundere ich sehr dafür, dass sie die Kraft haben, neben allen anderen Verpflichtungen des Lebens auch noch das Gemeinderatsmandat seriös zu führen und sich mit Herzblut für die Anliegen Ihrer Wählerinnen und Wähler einzusetzen. Der Gemeinderat ist kein Abnickergremium für die Stadtregierung, sondern eine Kontrollinstanz des Stadtrats, die Weisungen im Detail auseinandernimmt, manchmal zerzaust, manchmal zurückweist, manchmal abändert und manchmal zustimmt. Der Gemeinderat ist mit den Vorstössen aber auch eine Ideenbörse, die Veränderungen herbeiführen will zu Gunsten der Stadtbevölkerung. Wenn auch der Gemeinderat auf der untersten staatlichen Ebene, der kommunalen Ebene, politisiert, so hat der Gemeinderat doch einen grossen Einfluss, aber auch eine grosse Verantwortung für alles, was in der Stadt geschieht. Zürich als grösste Stadt in der Schweiz hat eine Vorbildfunktion für alle anderen Städte und mit ihrer Grösse auch für Kantone, die gemessen an der Bevölkerung viel kleiner als die Stadt sind.

Nach den letzten Wahlen haben sich die Mehrheitsverhältnisse, die vorher einem Patt entsprachen, nun zu Gunsten der links-grünen Seite verschoben. Dies hat für den Ratsbetrieb wesentliche Änderungen ergeben, die sich anfänglich nur wenig abzeichneten, in den letzten Wochen des vergangenen Amtsjahres aber deutlich wurden. Durch die neuen Mehrheitsverhältnisse finden Vorstösse einseitig mit Leichtigkeit die notwendige Mehrheit für eine dringliche Behandlung oder für den Entscheid, dass auch erst kurz vor der Behandlung von Weisungen eingereichte Vorstösse als Begleitvorstösse behandelt werden. Es besteht die Gefahr, dass nicht dringlich erklärte Vorstösse hoffnungslos ins Hintertreffen geraten und auf die lange Bank geschoben werden, weil diese trotz Traktandierung infolge der vorhin geschilderten Prioritäten nicht mehr behandelt werden können. Wir werden uns Gedanken machen müssen darüber, dass Minderheitsmeinungen in diesem Rat nicht marginalisiert werden, eine gute Gelegenheit wäre bei der Revision der Geschäftsordnung. Es ist mir selbstverständlich bewusst, dass nicht aus einer momentanen Zusammensetzung des Gemeinderats neue Wege beschritten werden müssen, da sich dies wie alles im Laufe der Zeit wieder ändern wird. Dies haben auch unsere historischen Vorangänger erkannt, weshalb über einer der Türen im Vestibül der Leitspruch steht: Transit Forma soli. Es ändert sich die Gestalt der Erde. Modern ausgedrückt würde man heute sagen, dass alles sich ändert und nichts so beständig ist wie der ständige Wandel. In diesem Umfeld bewegt sich auch der Gemeinderat und er gibt sein Bestes, um diesen Wandel zum Besseren zu fördern. Neben dem Vorziehen von dringlichen Vorstössen und Begleitvorstössen haben wir in den Kommissionen einen veritablen Stau von Weisungen, die vermutlich in meinem Amtsjahr zur Beratung kommen. Während den Jahren 2012 bis 2016 haben wir jährlich 127 Weisungen abgeschlossen, im Jahr 2017 waren es noch 114, im Jahr 2018 noch 89. Bei den zu beratenden Weisungen wird es zudem um ziemlich grosse Kisten gehen, weshalb sich der Rat auf lange Sitzungen gefasst machen muss. Die Sitzungen bis 20 Uhr werden regelmässig durch Doppelsitzungen ersetzt werden müssen, damit alle Gemeinderätinnen und Gemeinderäte zu Wort kommen können. Um die Effizienz des Rats zu fördern und auch nicht dringlich erklärte Vorstösse zur Debatte zu bringen, werde ich nicht darum herum kommen, ab und zu die Redeliste zu schliessen. Ich werde mich bemühen, dies im richtigen Augenblick zu tun, sodass keine Idee aber auch keine wertvolle Zeit verloren gehen.

Politik ist die Kunst des Möglichen. Dies bedeutet nicht, dass scheinbar Unmögliches nicht versucht werden soll. Trotzdem plädiere ich dafür, dass unsere Vorstösse keine unerfüllbaren Forderungen aufstellen. Wir sollten uns bewusst sein, dass die Stadtbevölkerung davon ausgeht, dass das, was die Volksvertreterinnen und -vertreter von der Stadtregierung verlangen, auch umgesetzt werden kann – zum Nutzen von allen. Unsere alten Stadtväter haben über die mittlere Tür im Vestibül den Leitspruch geschrieben: Ratio deos et diis, was soviel heisst wie Rechenschaft vor Gott und den Göttern, so wird es jedenfalls auf der Homepage des Kantonsrats übersetzt. Statt Rechenschaft könnte man Ratio aber genauso gut mit Vernunft, Rationalität übersetzen. Modern ausgedrückt würde man heute wohl sagen, dass alles, was der Gemeinderat debattiert mit Verantwortungsbewusstsein und Vernunft allen Bürgern gegenüber geschehen soll.

Es muss in diesem Rathaus wohl schon vor 150 Jahren hoch hergegangen sein. Nicht umsonst haben die

alten Stadtväter, und dabei nehme ich gerne Bezug auf Gottfried Keller, dessen 200. Geburtstag dieses Jahr gefeiert wird und der erster Staatsschreiber war, als das Rathaus in der Eingangshalle seine heutige Gestalt erhielt und über einer weiteren Tür der Leitspruch angebracht wurde, der wie ein Seufzer tönt: Ni vigilet deus urbi, wenn Gott nicht über der Stadt wachte. Dies war wohl die Einsicht der alten Stadtväter, dass neben allem Bestreben der Bürger und ihrer Vertreter nach Verbesserungen für die Stadt, der Schutz Gottes über der Stadt der Hauptgrund für das friedliche und erspriessliche Zusammenleben der Stadtbürgerinnen und -bürger ist. In diesem Sinn freue ich mich auf mein Amtsjahr als Gemeinderatspräsident und höchster Zürcher und wünsche uns allen eine gute Zusammenarbeit unter dem Schutz des Allerhöchsten.

b) 1. Vizepräsidium

Wahlvorschlag der SP-Fraktion: Helen Glaser (SP)

Wahlprotokoll

Anwesende Ratsmitglieder	118
Eingegangene Wahlzettel	118
Leere Wahlzettel	6
Ungültige Wahlzettel	2
Massgebende Wahlzettel	110
Absolutes Mehr	56

Gewählt ist: Helen Glaser (SP) mit 107 Stimmen.

Ferner erhielten Stimmen:

Einzelne (je 1 Stimme)	3
Massgebende Wahlzettel	110

c) 2. Vizepräsidium

Wahlvorschlag der AL-Fraktion: Mischa Schiow (AL)

Wahlprotokoll

Anwesende Ratsmitglieder	119
Eingegangene Wahlzettel	119
Leere Wahlzettel	16
Ungültige Wahlzettel	6
Massgebende Wahlzettel	97
Absolutes Mehr	49

Gewählt ist: Mischa Schiow (AL) mit 83 Stimmen.



8 / 8

Ferner erhielten Stimmen:

Ezgi Akyol (AL)	5
Samuel Balsiger (SVP)	4
Simon Kälin-Werth (Grüne)	2
Andreas Kirstein (AL)	2
Einzelne (je 1 Stimme)	1
Massgebende Wahlzettel	97

Mitteilung an den Stadtrat und an die Gewählten

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat